Gedanken & Impulse zum 3. + 4. Advent / MittEILungEN aus dem Pfarrverband „brücken-schlag“

„**Besucht hat uns** das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“ so preist der Vater Zacharias im Loblied auf seinen neugeborenen Sohn Johannes Gottes Eintreten im Lukas-Evangelium. dort wird uns auch vorab die „Heimsuchung“ geschildert, also **der Besuch Marias bei ihrer Verwandten Elisabeth**. Einander aufsuchen, wie wir von IHM besucht werden – nicht nur zu einer kurzen Stipp-Visite durch seinen Messias Jesus, sondern ‚bleibend‘: ER teilt alles mit uns…

biblische Lesung aus der Apostelgeschichte.

» Lesung aus dem Buch der Weisheit (6, 12-16)

Verlangt nach meinen Worten, so spricht Gott, der HERR;
sehnt euch danach und ihr werdet Bildung erwerben!

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit;
wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie.

Denen, die nach ihr verlangen, kommt sie zuvor und gibt sich zu erkennen.

Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Türe sitzen.

Über sie nachzusinnen, ist vollkommene Klugheit;
wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei.

Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind; freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen und kommt ihnen entgegen bei jedem Gedanken.

Lesung aus dem Hier und Heute des Lebens

Türen öffnen – Besucher empfangen – von Wolfgang Fischer, Kirchenpfleger in RHB

Als frischgebackener Rentner fühlte ich mich mit meinen durchaus anspruchsvollen Ehrenämtern noch nicht wirklich ausgelastet und habe mir einen Teilzeitarbeitsplatz gesucht. Nach 40 Berufsjahren, zuletzt als Controller und Risikosteuerer im Bankwesen, sprich „Zahlenschubser“, suchte ich nach einer Tätigkeit, bei der ich vi el mit Menschen zu tun haben würde. Ich bewarb mich als Schlossführer in Linderhof und auf dem Königshaus am Schachen, wurde genommen und habe diese Tätigkeit nun drei Sommer lang ausgeführt.

Schloss Linderhof wird den meisten von Ihnen ein Begriff sein. König Ludwig der Zweite ist mit den Erwartungen an ihn als konstitutioneller Monarch, der engen Regeln folgen sollte, nicht zurecht gekommen. Er wollte die Machtfülle und den Glanz eines Sonnenkönigs haben, was ihm natürlich in der Residenzstadt München nicht vergönnt war. So hat er sich mit seinen Schlössern ***(hier ein Blick in den Hof von Neuschwanstein)*** Parallelwelten geschaffen, in die er sich zurückzog. **Diese Parallelwelten wollte er nur für sich alleine haben.** Das ging sogar soweit, dass er, als man ihn bereits abgesetzt hatte, seinen Dienern befohlen hat, die Schlösser zu sprengen. Diese Befehle wurden glücklicherweise nie umgesetzt, sonst hätte ich meinen Saisonjob nie bekommen.

Türen öffnen – Besucher empfangen – wie funktioniert das mit zuletzt 345.000 Besuchern?

Zu den Stoßzeiten am Vormittag kommen bis zu 10 Busse mit jeweils 50 bis 70 Pauschaltouristen in geringem zeitlichen Abstand an und wollen das Schloss besichtigen. Zunächst werden bunt zusammengewürfelte Gruppen mit bis zu 40 Teilnehmern gebildet und einer Sprache zugeordnet. Ich selbst führe auf deutsch und englisch. Etwa fünf weitere Sprachen können andere Kollegen anbieten, wenn sie denn gerade frei sind. Rund zwanzig weitere

Sprachen decken wir mit Sprachrekordern ab. Das sind kleine Computer mit Verstärkern und Lautsprechern, mit denen Erklärungstexte in verschiedenen Sprachen abgespielt werden können. So habe ich auch Führungen auf chinesisch, russisch, tschechisch und lettisch durchgeführt. Für einzelne Gäste, die die Führungssprache nicht sprechen halten wir Texthefte in diversen Sprachen bereit.

Türen öffnen – so einfach geht das nicht. Unsere Gäste müssen zuerst ihre Eintrittskarte an einem elektronischen Tor scannen. Dann dürfen sie ein Gate betreten – ich verwende dazu gerne den Begriff „Pferch“. Wenn die Gruppe komplett ist, holen wir sie ab und lassen sie in das Schloss eintreten. Nach eine Einführung im Vestibül öffnen wir die Türen und führen die Gäste in den Wohnbereich des Königs im ersten Stock. Wie gesagt, das Schloss wurde für eine Person, den König gebaut – entsprechend groß oder eher klein sind die Räume. Bei bis zu 40 Besuchern in einer Tour kann nicht mehr jeder alles sehen. Für uns sind solche großen Gruppen eine Herausforderung. Wir müssen ohne Verstärker sprechen. Wir haben genau 25 Minuten Zeit, sonst halten wir die nächste Gruppe auf. Sind wir zu schnell, laufen wir auf die vorhergehende Gruppe auf.

Ganz anders ist es außerhalb der Stoßzeiten. Da sind es oftmals nur eine Handvoll Besucher für die wir eine Führung durchführen. Wir heißen sie schon vor dem Betreten des Schlosses willkommen und haben Zeit für Smalltalk. Die Führung durch die königlichen Räume läuft entspannt. Wir haben Zeit, Fragen zu beantworten oder kleine Anekdoten zum Besten zu geben.

Eine andere Welt erlebe ich regelmäßig auf dem Schachen. Dort im Wettersteingebirge auf knapp 1.800 m Höhe hat sich König Ludwig eine edle Berghütte, das Schachenschloss, erbauen lassen, das auch von Linderhof aus betreut wird. Für mich und meine Partnerin heißt das, vier Tage lang Schlossherr zu sein. Das bedeutet: früh erst mal den Strom anschalten, das Schachenschloss aufsperren, Staub saugen, die Kasse vorbereiten, dann stündlich im Wechsel Eintrittskarten verkaufen und Führungen durchführen, am Abend dann die Kasse abrechnen, das Schloss absperren und den Strom wieder abschalten.

Bei unseren Führungen stoßen wir auf wirkliches Interesse. Massentourismus gibt es nicht. Wer zu uns kommt, hat einen Fußmarsch von drei Stunden oder eine längere Bergfahrt mit dem Fahrrad hinter sich. Entsprechend spannend und auch individuell sind unsere Führungen dort. Wir fühlen uns dabei als Gastgeber, die ihre Besucher empfangen und willkommen heißen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas (11, 5-10)

>> Jesus sagte zu denen, die ihm folgten: er zu ihnen:
Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt:
Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist,
ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten!,
wird dann der Mann drinnen antworten:
Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir;
ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?

Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt,
weil er sein Freund ist, so wird er doch
wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen
und ihm geben, was er braucht.

Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden;
klopft an und es wird euch geöffnet.
Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.
Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten

Predigtgedanken

» In den Zeilen vor dieser Textstelle des Evangeliums bitten jene, die Jesus nachfolgen, ihren Herrn und Meister: „Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes der Täufer seine Jünger beten gelehrt hat.“ -- Daraufhin bringt Jesus ihnen damals und uns heute das Vaterunser bei.

Und wie zur Illustration, solchermaßen unbefangen zu Gott zu rufen und mich nach ihm auszustrecken, erzählt Jesus dann dieses Beispiel: „Wenn einer von euch einen Freund hat und ihn um Mitternacht aufsucht und ihn aufweckt….“ - Ich habe mir überlegt: Bei wem von meinen Freunden, guten Bekannten kann ich zu so später Stunde noch klingeln, noch anrufe, wenn ich Sorgen oder Probleme habe - ohne Anmeldung meinerseits vorher und ohne die Reaktion auf der anderen Seite: „Bist du verrückt, schau auf deine Uhr, es wird Mitternacht!“. Einige sind mir tatsächlich so vertraut, dass ich das wagen könnte; meistens solche, die allein in ihrer Wohnung sind, so dass kein anderer gestört wird. Und wenn ich weiß, da sind auch noch Kinder im Haus, wird es eher schwierig … In diesem Fall werde ich nur anklopfen, wenn ich ein ganz wichtiges Anliegen habe, das ich nicht verschieben kann. Oder: wenn ein Notfall eintritt, die Sirene ertönt - ein Unglück, ein Feuer, eine Bedrohung, wo es heißt: Raus aus dem Bett, Tür auf, es wird Hilfe gebraucht.

„Einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist **auf Besuch zu mir gekommen**, ich kann ihm nichts auf den Tisch stellen….“ - Da ist also einer lang unterwegs, einen ganzen Tag und die halbe Nacht, seine Kräfte sind erschöpft, er ist sehr müde: ich kann ihn nicht hungrig sitzen lassen, will wenigstens ein Stück Brot mit ihm teilen, die Gabe der Freundschaft und des Willkommens. **‚So sollt ihr auch zu mir kommen‘, sagt Gott, ‚zu jeder Tages– und Nachtzeit, um das zu erbitten und zu empfangen, was ihr braucht so notwendig wie das tägliche Brot, nämlich meine Geistkraft**, die Energie meiner Liebe und Zuneigung‘.
Wir können und müssen Gott in den Ohren liegen mit der Bitte um seine Nähe: davon leben wir ja alle, ohne Ausnahme, die ganze Welt. „Gib du uns Tag für Tag, in jedem Augenblick, deinen heiligen Geist, den wir brauchen - so unverzichtbar wie das Brot, wie Speis & Trank.“

Zwei andere Lebensmittel werden zum Brot noch angefügt, im Text genannt; sie gehören zur Grundnahrung, auch für die einfachen Leute damals im Heiligen Land, also keine Luxusartikel: ein Fisch, ein Ei. -- Was soll da der Vergleich mit der Schlange bzw. mit dem Skorpion?

Bei Carlo Carretto habe ich einen Hinweis gefunden: manche Fische z.B. die Aale sehen von weitem aus wie eine Schlange; und was den Skorpion betrifft: in den ersten Phasen seiner Entwicklung ist er mit Kopf und Stachel noch zusammen gerollt und von einem weißen Flaum überzogen, hat also auf den ersten Blick das Aussehen wie ein Ei. -- Will sagen: Du erbittest etwas, das dich nähren soll, das dir helfen soll zu leben - und erhältst dann womöglich etwas Gefährliches, etwas Giftiges, das dir schadet.

Keine Angst, sagt Gott, ich lasse mich von euch schwachen Menschen an Fürsorge und Großzügigkeit nicht übertreffen, ich habe nicht zwei entgegengesetzte Gesichert, einmal so und dann wieder ganz anders. Meine heilige Geistkraft ist nicht ein Geist der Knechtschaft, der Unterdrückung, der Ablehnung, sondern der Geist der Freiheit und der Kindschaft, in dem wir mit Jesus rufen: Abba, du unser Vater!
Jesus sagt es uns: auf Posten stehen vor Gott, offen für die Freundinnen, für die Freunde, die anklopfen bei uns und gemeinsam rufen nach dem Geist, der die finstere Nacht erhellt.
Gott wird die Tür seines Erbarmens nicht verschlossen halten. ER lässt sich von uns bestürmen und von uns, seinen Menschen aufsuchen.

Wenn es eine echte Beziehung ist, die wir zu ihm und mit ihm pflegen, ist das keine Einbahnstraße nur in eine Richtung. **Gott selber sucht Einlass bei mir und bittet um Aufnahme, um Interesse für seine Gegenwart**.

Die wird in der alttestamentlichen Lesung aus dem Buch Weisheit -darum heißt es auch so– mit diesem Begriff benannt: **die göttliche Weisheit, die sich „blicken lässt“ und nicht fern und verschlossen bleibt** - wenn wir nach ihr verlangen, so die Zusage, und sie aufrichtig suchen, lässt sie sich finden.
Von wem: von besonders begnadeten Gestalten, von Frauen und Männer mit entsprechendem geistlichem Charisma, die wir in der frommen Sprache Mystiker - dem Duden nach Leute, ‚die sich in innerlicher Versenkung dem Geheimnisvollen nähern‘. Da würde ich auf Anhieb sagen: in dieser Kategorie bin ich kaum dabei; so viel mystischen Tiefgang gibt mein Tages– und Spätabends-Pensum nicht her. Doch da überrascht mich dieser Lesungsvers: Wer die Weisheit bei Tagesanbruch sucht, braucht keine Mühe - **er findet sie vor seiner Tür** sitzen. Fragt sich bloß: in welcher Gestalt…
Frühmorgens finde ich vor der Haustür im Briefkasten **die druckfrische Zeitung mit Nachrichten aus meiner Umgebung und aus der weiten Welt**, kritische Schlagzeilen, frohe Meldungen, Traueranzeigen mit oft sehr persönlichen Worten. **In all dem kann und will mir also Gottes Gegenwart aufscheinen** - sie mag uns entgegenkommen bei jedem Gedanken, heißt‘s im biblischen Weisheits-Text. -- Vor Jahren hab ich eine Zeitlang diese Gebetsform geübt: Fürbitte halten mit der Tageszeitung, Gebetsgedenken aussenden in glückliche und in bedrängende Situationen hinein. „Sie, die Weisheit, geht selbst umher…“

Und: Jeden neuen Tag, **wenn ich aus der Tür gehe, kommen mir Menschen über den Weg** - manche nur mit einem flüchtigen Augenblick, andere mit einem Gruß, einer kurzen Zwiesprache. Das eine und andere weiß ich oder erfahre ich über sie - kann vielleicht dies oder jenes lernen für meine eigene Lebensreise. Intensivere Begegnungen und Besuche mit aufrichtigem Austausch lassen mich noch mehr erfahren und entdecken - da ist jetzt die weihnachtliche Zeit eine gute Chance: **Gott ‚bedient‘ sich seiner Menschen, schreibt sich ein in unsere Lebensgeschichten - so kommt er zur Welt**, nicht bloß am Hl. Abend, sondern Tag für Tag. Bleiben wir also auf Empfang. Erwartungsvoll. Amen.

» „Da trat der Engel bei ihr ein: Gegrüßet seist du, Jungfrau rein“ –

am 4. ADVENT tritt Maria an unsere Seite – als Vorbild, als Fürsprecherin und Mutmacherin: sie eröffnet sich der Kunde Gottes durch Gabriel – nicht blindlings, nicht halsüberkopf – „Maria erschrak und machte sich Gedanken, was dieser Gruß bedeute… Sie fragte nach: Wie soll das geschehen?“ – **Die Haltung des Glaubens meint uns ganz – mit Herz und Gemüt, Verstand und Willen, mit Händen und Füßen…**

biblische Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Kolossä

**Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und der Bruder Timotheus,
an die heiligen und gläubigen Brüder und Schwestern in Christus, die in Kolossä sind:
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater!**

Wir ermahnen euch herzlich: Lasst nicht nach im Beten; seid dabei wachsam & dankbar!

**Betet auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffnet für das Wort
und wir vom Geheimnis Christi predigen können, um dessentwillen ich im Gefängnis bin;**

**betet, damit ich es so kundtue, wie davon zu sprechen meine Pflicht ist!
Seid weise im Umgang mit den Außenstehenden, nutzt die Zeit!**

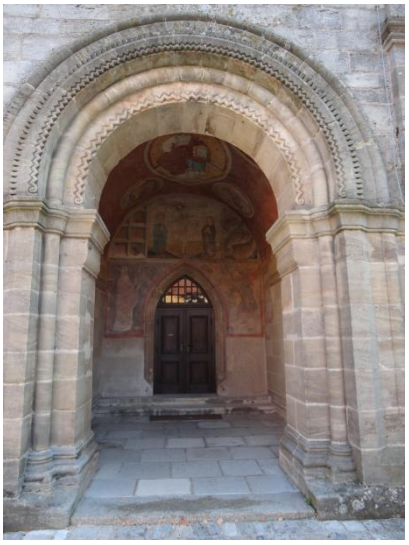
**Euer Wort sei immer freundlich, doch mit Salz gewürzt,
denn ihr müsst jedem in der rechten Weise antworten können.**

Was mich betrifft, wird euch Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn, alles berichten. Ihn habe ich eigens zu euch gesandt, damit er eure Herzen ermutige. Diese Zeilen schreibe ich, Paulus, eigenhändig. Denkt an meine Fesseln! Die Gnade sei mit euch!

Lesung aus dem Hier und Heute des Lebens – Gedanken von Firmeninhaber Jacques van den Burg.

Wir, IVS Industrietore und Verladetechnik GmbH & Co. KG sind eine Firma aus Wendelstein und **wir liefern, installieren, warten und prüfen Industrie-Tore, Verladetechnik, Brandschutztüren und -tore, Schranken und Poller**. Wir sind vor allem in der Metropolregion Nürnberg unterwegs und haben ganz viele Kunden.

Neulich sagte einer dieser Kunden mir ganz flapsig, dass die Mitarbeiter der IVS doch alle ohne Probleme in den Himmel kommen werden. Da war ich wirklich überrascht, ich fragte: „Warum meinen Sie das?“



„Das ist doch klar“, war die Antwort. „Ihr kennt euch bestens mit Toren und Türen aus. Das Himmelstor ist für euch doch kein Hindernis.“ Diese Antwort hatte ich nicht erwartet, ich musste lachen, fing aber auch an sofort nachzudenken. Ist das wirklich so? Kommen nur Tortechniker in den Himmel? Wenn das so wäre, wäre es dann nicht langweilig im Himmel, wenn da nur Tortechniker sind?

Nein das kann nicht der Fall sein, dachte ich erschrocken. Natürlich wird das Tor zum Himmel sich auch für viele andere Menschen öffnen.

In der biblischen Offenbarung an Johannes lesen wir in Kapitel 21 Vers 12, dass es sogar 12 Himmelstore gibt: „Das himmlische Jerusalem hat eine große, hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln an den Toren. Auf den Toren waren die Namen der zwölf Stämme Israels geschrieben. Es gab drei Tore im Osten, drei im Norden, drei im Süden und drei im Westen.“

Was ich mir aber gut vorstellen kann, ist, dass wir um überhaupt ein Himmelstor öffnen zu können, uns vorbereiten müssen. Wie machen wir das im Alltag?
Wir zum Beispiel müssen unsere Tore warten, wir müssen sie pflegen. Schulung und Training sind dabei wichtig. Es gibt Produktverbesserungen, Produktentwicklungen, neue Modelle, neue Marken, die Technik steht ja bekanntermaßen nicht still. Nach der Schulung muss man trainieren, viel trainieren: Übung macht schließlich den Meister. Je mehr man mit Produkte n und deren Besonderheiten vertraut ist, je einfacher kann man die Probleme lösen.

Das ist natürlich einfacher gesagt als getan - und da gibt es ein Parallele zwischen den Himmelstoren und den irdischen Toren:

In der Offenbarung wird uns auch gesagt, wer die Tore des Himmels betreten kann: Geliebte, es sind jene Menschen, die durch die Perlentore des Himmels gelangen werden, die sich im Glauben an Jesus stärken lassen, dass dieses Vertrauen sie trägt – in Gnadenglück und Sterbeleid.
Auch hier geht es im Grunde genommen darum, sich schulen zu lassen, sich einzuüben. Tag für Tag unseren Glauben stärken, das ist nicht leicht.

Aber es lohnt sich um das zu tun, weil: wen treffen wir, wenn wir in den Himmel kommen?
Die Grundlage für die Ermutigung und den Trost, den uns der Apostel im Brief an die Kolosser schenkt, ist: dass wir im Himmel für immer mit denen zusammen sein werden, die wir lieben, und mit dem HERRN. Unsere Gemeinschaft mit unseren christlichen Lieben geht weiter! Wir werden dort weitermachen, wo wir aufgehört haben, und wir werden in Liebe erkennen, wie auch wir in Jesu Liebe erkannt und angenommen sind.

So bitten wir, dass wir alle jeden Tag die Kraft finden, um daran zu arbeiten. Weil: ein Himmel nur mit Tortechnikern - das wünscht sich doch niemand.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas (1, 26-38)

» Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte.
Ihr Name war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt,
du Begnadete, der Herr ist mit dir.
Sie erschrak über die Anrede und überlegte,
was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria;
denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären;
dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.
Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen,
da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt.

Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat.
Denn von Seiten Gottes ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Danach verließ sie der Engel.

Predigtgedanken

» Liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter
durch den Advent,
da steht es, unser Advents-Tor, durch das viele von Ihnen heute und in den letzten Wochen unsere Kirche betreten haben. Es begleitet uns als Grundmotiv durch diesen Advent: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Ich gestehe: Das ist ein Motiv, das mich persönlich sehr berührt, weil ich – zusammen mit einigen anderen – seit *Corona* den Begrüßungsdienst in unserer Kirche übernommen habe. Sehr gern. Ihnen/euch **ganz praktisch die Türen öffnen zu dürfen**, mit einem Wort des Willkommens, einem Lächeln: das ist etwas sehr Besonderes. „Macht hoch die Tür“ – das ist ein uraltes christliches Bild für die Hoffnung, dass sich etwas ändern kann in unserem Leben. Dass *Gott* Wege eröffnet, von denen wir noch nicht einmal etwas ahnen können.

Wir haben davon gehört: in den drei so ganz unterschiedlichen Lesungen.

- Paulus, selbst zu dieser Zeit eingesperrt hinter Schloss und Riegel, schreibt von der Hoffnung, dass uns Gott eine Tür öffnet für „das Wort“, das ihm und uns Lebensraum öffnet.
- Lukas erzählt von einem Engel, der bei Maria ‚eintritt‘ einfach so, ohne sich um Tore und Türen kümmern zu müssen. Bei ihm geht es darum, dass sich ein Hör-Raum ergibt, um die gute Nachricht, das ‚Evangelium‘ vernehmen zu können.
- Und schließlich unser Zeit- und Ortsgenosse Jacques van den Burg, der Fachmann für den Bau von Toren und Türen. Er meditiert humorvoll und ganz ernst darüber, dass es Türen gibt, die uns den Weg zu Gott, zum Himmelstor weisen.

Nun, wie geht es Ihnen mit *Türen*? Sind Sie/bist Du ein Mensch, der gern Türen hinter sich schließt, oder der gern mit offenen Türen lebt. Na?

Oh je, mögen Sie, magst du jetzt denken, jetzt wird mir eine Moralpredigt gehalten, dass ich immer alle Türen offenhalten soll, ganz real und auch im übertragenen Sinne. Nein, keine Angst. So einfach ist das nicht. Ich selbst stamme aus einer noch ‚gut-katholischen' Familie mit sieben Kindern. Mit all den Nachteilen und Vorteilen, die eine solche Familienform hat. Nur ein Punkt soll mich davon jetzt hier interessieren. Ich schließe gern Türen hinter mir. Ich habe das nicht gern, wenn Türen offenstehen. Das gab es nämlich in meiner Kindheit nicht: den privaten Raum nur für mich. Die Ungestörtheit. Das – heute sagen wir – ‚home office', in dem mich niemand stört.

Na, geht es manchen von Ihnen/von euch ähnlich? Die geschlossene Tür verspricht Sicherheit, Ungestörtheit, Ruhe, Konzentration… Doch: das darf es geben. Das muss es geben. Aber …

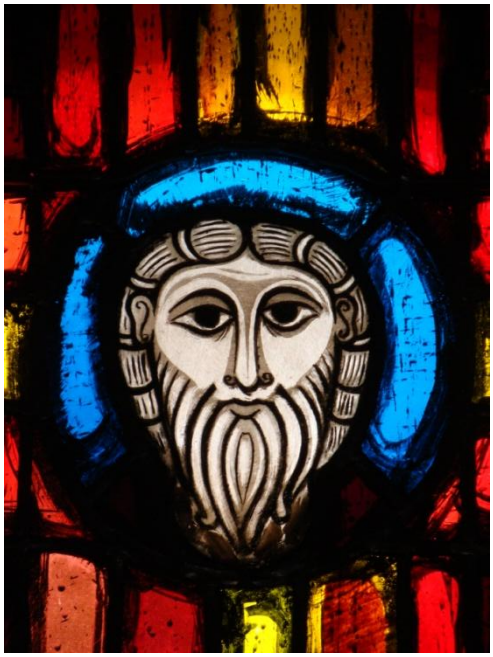
Aber mir geht es natürlich auch so, dass das eben nur die ***eine*** Stimmung in mir trifft. Ja doch, es tut gut, die Türen gelegentlich zu öffnen: um Freunde einzulassen, Verwandte, manchmal auch ganz neue Menschen, die es erst kennenzulernen gilt. Wie leblos wäre sonst der geschützte Raum? Die Tür, das Tor ist beides: Eine Absicherung zum Schutz, aber eben auch eine Gelenkstelle zur Offenheit, vielleicht – wie bei Paulus – zur Befreiung. Und ja, ich verstehe das: ***davon*** handeln die vielen Tür-Motive im Advent. Sie fordern uns auf: Öffne die Tür deines Herzens, deiner Seele für die frohe Botschaft Weihnachtens.

Kurz innegehalten: Jetzt habe ich das Wort „Evangelium" / „frohe Botschaft" schon zum zweiten Mal benutzt. Jaja, das ist in der Kirche natürlich ganz normal. Aber: bedeutet es eigentlich irgendetwas, was in unserem, in deinem Leben *wirklich* Platz hat? Was von dieser Botschaft macht uns ‚froh'? Worauf freuen wir uns eigentlich im Advent? Auf die Stimmung von Weihnachten, das Feiern mit anderen Menschen, vielleicht auf Geschenke ja, gewiss. Aber grundsätzlich? … Wissen wir ja doch, dass das Leben danach so weitergeht wie vorher, so beglückend, so beladen. Nichts ändert sich. Was sollte sich auch ändern?
Was spielen wir da eigentlich für ein Spiel, als ‚erwarteten' wir etwas. Als ob die Geburt Jesu den Weltenlauf oder DEIN Leben ändern würde…

Einen Gedanken möchte ich einspielen *gegen* solche vollkommen berechtigten Einwürfe. Folgen Sie mir auf einem kleinen Umweg, der sein Ziel kennt.

Sie wissen das ja: Gott kann man nicht sehen, nicht objektiv beweisen. Wir Gläubige stehen vor dem inneren Dilemma, dass unser Glaube im Letzten nicht beweisbar ist. Nicht für uns selbst, nicht für andere, nicht für die nachfolgenden Generationen. Wie schwer das ist, erleben wir ja in fast all unseren Familien.

Dieses Problem stellt sich auch in anderen Religionen. Das Christentum bietet aber einen besonderen Weg an, wie man mit dieser Unbegreifbarkeit Gottes umgehen kann. Und dieser



Weg trägt den Namen dessen, auf dessen Geburt wir uns in diesen Tagen vorbereitend erinnern: Jesus von Nazaret. Ein Mensch, wie wir. Mit einem Körper, einer Familie, mit einem Gesicht, mit einer konkreten Geschichte, die wir in den Lesungen des Kirchenjahrs immer wieder neu in Erinnerung rufen. Entscheidend also: Wo Gott unsichtbar bleibt, erhält er in Jesus ein konkretes Profil.

Paulus ruft das an einer anderen Stelle des vorhin schon zitierten Briefes an die Kolosser in Erinnerung, weil es ihm entscheidend wichtig ist: Er **sagt über Christus: Er ist das sichtbare „Ebenbild des unsichtbaren Gottes" (Kol 1,15). Ja, Gott ist unsichtbar. Aber in Jesus haben wir ein Ebenbild, das eine klare Kontur hat, Gestalt, Profil. Was für ein Geschenk! Der Zugang zu Jesus erfolgt direkt.** Sein irdischer Weg, sein Gottesbild, seine Lehre, seine an uns im ‚Vater-Unser' weitergegebene Art des Betens sind Zugänge zu Gott, die anders sind als alle andere.

Das Johannes-Evangelium bestätigt diese Auffassung: Jesus spricht dort zu seinen Jüngern: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14,8) Wer Jesus sieht, sieht den Vater! Ja, auch die Jünger Jesu leiden darunter, Gott nicht direkt erfahren und sehen zu können. Wir sind da also in guter Gesellschaft. Aber Jesus verändert ihre und vielleicht auch unsere Blickrichtung: Schaut auf mich – sagt er – und ihr wisst, wie Gott ist.

Das ist ein unendlicher Anlass für Dank und Freude, denke ich in jedem Advent. Der unsichtbare Gott lässt sich sehen in Jesus Christus. Der Unbegreifbare wird greifbar in dem, den wir seinen ‚Sohn‘ nennen. Der das Leben Ermöglichende tritt in das Leben ein, mit allen Höhen und Tiefen, wie wir.

Nein, das alltägliche Leben wird sich kaum ändern durch Weihnachten. Aber uns ist etwas Einzigartiges geschenkt: Gott bleibt nicht für sich, fernab der Erde. Er entzieht sich nicht unserem Verstehen in völlige Unverständlichkeit. Er bleibt nicht nur ein Geist, zwar spürbar, aber nicht erweisbar. Er wird Mensch. Er erhält ein Gesicht und eine Geschichte. Er öffnet ein – greifen wir auf unser adventlichen Zentralmotiv zurück – Tor der echten Begegnung.

Manche von Ihnen/von euch wissen das. Ich habe eine **kürzlich erschienene Einsteigerbibel** geschrieben als Weg, sich diesem Menschen Jesus – und über ihn an Gott – anzunähern. In verständlicher Sprache und mit anregenden Bilder. **Der Künstler, *Tobias Krejtschi*, hat ein geniales Titelbild entworfen. Jesus selbst öffnet einladend eine Tür: die Tür zur Bibel, die sich durch seinen Zugang öffnet.** Sie können das Bild im neuen Pfarrbrief auf S. 3 betrachten**. Jesus selbst lädt also zur Lektüre ein. Gott wird Mensch, seine Geschichte mit den Menschen zum Buch. Der Bibel.**

Kein Wunder, dass viele Darstellungen der Kunstgeschichte Maria im Moment der Verkündigung des Engels genau *so* darstellen: In den Händen oder abgelegt auf den Schoss mit einem Buch. Lesend. Und so denke ich mir Maria auf dem Weg durch den Dornwald, den das wunderbare alte Kirchenlied besingt. Sie trägt es mit sich auf dem Weg: das Buch, die ganze Verheißungsgeschichte der Bibel. Die sich jetzt, in ihr erfüllt. Im Bild gesprochen: So wie das Kind in ihrem Leib den tauben Winterwald zu Rosen erblühen lässt, so wie Gott mit dieser Blüte das Besondere, das Einzigartige anzeigt, so bewirkt auch das Buch in ihrer Hand ein ganz eigenes Wachsen und Blühen.

Doch, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, lesen Sie einmal wieder hinein in die Bibel auf dem Weg zu dieser Weihnacht. Auf dem Weg, sich nicht von verriegelten Toren und geschlossenen Türen zur Begegnung mit Gott aufhalten zu lassen. „Macht hoch die Tür“…

Ich schließe mit einigen Versen:

Wunden verschwinden nicht
zur Weihnacht
aber sie
vernarben

Angst zieht sich nicht zurück
zur Weihnacht
aber sie
wird beherrschbar

Sorgen lösen sich nicht auf
zur Weihnacht
aber sie
werden erträglic

Tore werden nicht gesprengt
zur Weihnacht
aber sie
lassen sich öffnen

Das ist unsere Hoffnung, das wünsche ich Ihnen. *(Dr. Georg Langenhorst)*